



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

30 (1.2.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310196](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310196)

Tapan richtet sich in Insulinde ein

(Vom EP-Korrespondenten Theodor von Radloff)

Den Haag, 1. Februar.

Die Indisch-Holländer, die sich seit Kriegsausbruch in den Niederlanden aufhalten oder als pensionierte Kolonialbeamte ihren Lebensabend in der Heimat verbringen, denken wehmütig an die verlorengegangene ostindische Inselkolonien. In Amsterdam und Den Haag steht man manche von ihnen von Zeit zu Zeit in den indischen Restaurants, wo sie nach alter Gewohnheit „Nasi Goreng“, ein indisches Gericht, oder an besonderen Tagen eine „uitebride rijstafel“, die große indische Reistafel, zu sich nehmen. Den im weißen Dreieck bedeckenden malayischen oder javanischen Kellnern erteilen sie ihre Aufträge in malayischer Sprache und überhaupt versuchen sie sich, während der ein oder zwei Stunden im Restaurant in Gedanken nach Batavia oder Palembang, nach einer Tee-Plantage auf Java oder einer Siedlung in den zerklüfteten Bergen Sumatras zurückzusetzen. Aber trotz aller an die Vergangenheit erinnernden Außerlichkeiten kommt auch bei diesen Gelegenheiten das Gespräch fast immer auf die Frage: Wie war es möglich, daß Holland die ostindischen Kolonien verlieren konnte, und was geht dort jetzt vor?

Der Verlust Insulinde hat das holländische Volk mehr geschmerzt als irgend- etwas anderes, was sich seit Kriegsbeginn ereignete. Bei denjenigen, die das ehemalige Niederländisch-Ostindien kennen und es lieben, ist der Schmerz nicht aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus oder weil Holland jetzt zum kontinentalen Küstenstaat geworden ist, so groß, sondern weil sie den größten Teil ihres Lebens für die Kolonien gearbeitet und gedacht hatten und jede Faser ihres Seins in irgendeiner Form mit Insulinde verbunden ist. Mit einer oft erstaunlichen Klarheit und Objektivität beurteilen viele Holländer, die längere Zeit in Ostindien gewesen sind, die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen, die zwangsläufig zu dem Verlust von Sumatra, Borneo, Java, Celebes und der kleineren ostindischen Inseln führen mußten. Ebenso verfolgen sie auch mit großem Interesse die Tätigkeit der Japaner in ihren alten Kolonien, und wenn sie auch, was von ihrem Standpunkt aus nahe liegt, viele japanische Maßnahmen ablehnen, so müssen sie doch auch vieles anerkennen.

Während die ostindischen Inseln in den letzten 50 Jahren von dem überwiegenden Teil der Holländer hauptsächlich vom kapitalistisch-wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet wurden, sind die japanischen Maßnahmen in erster Linie darauf ausgerichtet, die Wirtschaft des ehemaligen Niederländisch-Indien auf die nationalen Belange des neuen Großasiens umzustellen. Bei diesen Bestrebungen können die Japaner, das wird auch von Indio-Holländern zugegeben, bereits zahlreiche Erfolge aufweisen. Unmittelbar nach Besetzung der Inseln begann Japan mit der Durchführung wirtschaftlicher fünfjähriger Pläne. Durch einen sofortigen konzentrierten Arbeitseinsatz wurde ferner erreicht, daß innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit die im Laufe der Kämpfe zerstörten Häfen, Industrieanlagen, Erdölfelder, Plantagen usw. zu einem großen Teil wieder instandgesetzt wurden. Bedeutend früher als erwartet konnten die ostindischen Inseln infolgedessen weitgehend für die japanische Kriegswirtschaft eingesetzt werden.

Zugleich begann Japan mit der Durchführung großzügiger Projekte, die dazu dienen, die weiten Landgebiete zu erschließen und nutzbar zu machen. So wurde unter anderem mit dem Bau einer Trans-Sumatra-Bahn begonnen, durch die später einmal die wirtschaftliche Nutzung

Sumatras in weit größerem Maße als bisher möglich sein soll. Um auch die einheimische Bevölkerung mehr zur Mitarbeit heranzuziehen, wurden auf japanische Initiative hin Fachschulen, landwirtschaftliche Ausbildungsstätten und Versuchsfarmen eingerichtet. Während zur holländischen Zeit nur 25 Prozent der Eingeborenen eine Schul- oder Fachschulbildung erhielten, besuchen heute 80 Prozent die neugegründeten Lehranstalten. Auch die Gesundheitsfürsorge wurde unter japanischer Leitung verbessert. Neben der Gründung vieler hundert von zusätzlichen Sanitätsstellen in allen Gebieten werden von Japan großzügige Aufklärungsaktionen durchgeführt, die zur Senkung der teilweise sehr hohen Krankheitsziffern unter der eingeborenen Bevölkerung dienen sollen. Dabei ist vor allem die „Hüttenbauaktion“ zu nennen, die darauf hinzielt, daß die Eingeborenen von dem System der Blätterhütten abgehen, auf das die zahllosen Tuberkulosefälle auf den ostindischen Inseln hauptsächlich zurückzuführen sind.

Die Holländer hatten in den letzten Jahrzehnten auf die Verwirklichung fast aller großen Wirtschaftsprjekte verzichtet, die nicht unmittelbar hohe Gewinne erbrachte, und auch die kulturelle und hygienische Betreuung der Eingeborenen erfolgte nur in dem unbedingt notwendigen Maße. Wie im Mutterland, so konnten sich auch in den Kolonien die eigenen Holländer, die nicht den eigenen Vorteil, sondern nationale Ideale sahen, nur zu einem beschränkten Teil durchsetzen.

Die Holländer sind als Kolonialisten bekannt, die es auf kluge und weitblickende Art verstehen, die einheimische Bevölkerung in politischer Hinsicht weitgehend zu befriedigen. Auf den ostindischen Inseln waren sie in ihrer Eingeborenenpolitik außerordentlich erfolgreich, vor allem wenn man bedenkt, daß es in der Welt kaum Kolonialgebiete gibt, wo infolge der Verschiedenartigkeit der Bevölkerung die Erreichung bestimmter kolonialpolitischer Ziele so schwierig ist wie dort. Dabei haben die Holländer niemals nach britischen Unterdrückungsmethoden gearbeitet, sondern ka-

men den Wünschen der Eingeborenen nach Möglichkeit nach.

Die Zeit des überspitzten Kolonialkapitalismus, die übrigens in dem viel umstrittenen Buch „Gummi“ von Madeleine Lalois ausführlich beschrieben wird, brachte auch in der holländischen Eingeborenenpolitik eine gewisse Lässigkeit mit sich. Das Verhältnis zwischen den Einheimischen und den Kolonialholländern hatte sich infolgedessen gerade in den letzten Jahren etwas abgekühlt.

Die japanische Militärverwaltung auf den ostindischen Inseln dagegen legt ein Hauptgewicht ihrer Tätigkeit auf die Ausbildung des politischen Bewußtseins bei den Malayen und Javanern. Dabei tragen die Japaner der Vielfalt der Völkerschaften, Religionen und Mentalitäten auf den ostindischen Inseln in vieler Beziehung Rechnung. Allein der großasiatische Gedanke wird als Mittelpunkt aller politischen Richtungen und Ziele angesehen, außer ihm gibt es keine für alle Bewohner der ostindischen Inseln geltende politische Doktrin. Jeder Völkervolk, jedes Fürstentum und alle Religionsgemeinschaften und Sekten können ihre eigene Richtung verfolgen. Außerdem wurden die Möglichkeiten der aktiven Teilnahme der Bevölkerung an der Verwaltung bedeutend erweitert.

Die hier angeführten, aus einer großen Zahl herausgegriffenen Gesichtspunkte und Tatsachen werden von einem beträchtlichen Teil der Indio-Holländer, die vom Heimatland aus die Geschehnisse in Uebersehen verfolgen, erkannt. Erbitterung herrscht selbst bei den antideutsch eingestellten gegen die Engländer, die wie sie es überall zu tun pflegen, auch Niederländisch-Indien in den Krieg getrieben und es dann im Stich gelassen hatten. Der letzte holländische Generalgouverneur der ostindischen Inseln, Tjarde van Starckenborgh-Stachouwer, hat dies später selbst erklärt. Aber die Kolonien bleiben deshalb doch verloren. Der holländische Pioniergeist muß nach neuen Tätigkeitsfeldern suchen, frei von einseitiger Gewinnssucht. Möglichkeiten hierzu werden sich nach dem Kriege in reichem Maße bieten.

„Wie leben die anderen?“

Bericht aus Portugal von Walter Glane: Wo sind die Stockfische und das Olivenöl? / Der Milchhändler als Preisdiktator

EP, Lissabon, im Januar.

Im letzten Jahr ist auch Lissabon, was den schwarzen Markt anbelangt, zu einem „Klein-Paris“ geworden. Die schlimmste Misere seit 50 Jahren macht die Ernährung der Bevölkerung überiegend von einer Einfuhr aus Übersee abhängig, die durch das erpresserische britische Navy-Contract-System gefährdet ist. Mangel herrscht an allen Nahrungsmitteln. Selbst das Brot ist jetzt vielfach so knapp, daß die Behörden von sich aus eine Rationierung vornehmen und die Bäcker den wartenden Käufermassen nur ein jeweils wechselndes Quantum verkaufen können. Der Stockfisch, — hier eines der wichtigsten Nahrungsmittel, — ist zu einer Seltenheit geworden. Er verdient den alten, populären Ehrentitel „der treue Freund der Portugiesen“ nicht mehr. Die Fettversorgung liegt im argen: Milch und Butter sind nur bei Zahlung erheblicher Überpreise erhältlich. Am meisten aber werden die Portugiesen durch den Mangel an Olivenöl betroffen, das seit Jahrhunderten bei allen Mahlzeiten verwendet wird und auch zweifellos die dem Klima Portugals am besten angepaßte Fettsäure darstellt.

Die Regierung hat eine besondere Polizei zur Bekämpfung des schwarzen Marktes geschaffen. Täglich werden Dutzende von Händlern zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt, aber für jeden der Ausweichenden treten mehrere Unternehmungslustigen in gewinnbringende Schließergeschäfte ein. Die Bevölkerung ist diesem Treiben gegenüber machtlos. Der Händler z. B., der die Milch ins Haus bringt, liefert die knappe Ware nur zu einem Aufschlag von 30 Prozent auf die Höchstpreise. Wer nicht zahlt oder gar den Händler verhaften läßt,

wird für seine Kinder überhaupt keine Milch mehr bekommen, denn es ist sicher, daß der Nachfolger des Verhafteten nicht mehr liefert. Die Preise des schwarzen Marktes liegen, wie z. B. bei Öl, bis zu 100 Prozent über den amtlichen Sätzen. Damit hat sich in Portugal eine Art der Rationierung durchgesetzt, die die vorhandenen Waren nicht nach Bedürfnissen, sondern nach dem Geldbeutel verteilt.

Die Leidtragenden dieser Zustände sind natürlich die Arbeiter und der Mittelstand. Ein Handwerker, der sich für seinen Tagelohn vor dem Kriege zwei Liter Öl kaufen konnte, bekommt dafür heute auf dem schwarzen Markt nur einen halben Liter. Löhne und Gehälter sind seit Kriegsausbruch für einzelne um höchstens 20 Prozent gestiegen, — wobei selbstverständlich nur die nirgendwo beachteten amtlichen Preise berücksichtigt sind.

Die Wunder des Elektronenmikroskops

Im Pariser Chemiebau hielt der deutsche Gelehrte Dr. Hellmuth Ruska einen Vortrag über die Leistung des Elektronenmikroskops, der in der ganzen französischen Öffentlichkeit stärkste Beachtung gefunden hat. Dr. Ruska verwies u. a. sich auf die Arbeiten eines französischen Gelehrten, des Prince Louis de Broglie, über die Eigenschaften der Elektronen, welche im Zustande der Bewegung Wellen aussenden, deren Länge nur ein Tausendstel der Wellenlänge des Sonnenlichts beträgt. Das Elektronenmikroskop ist eine Anwendung dieses Prinzips und geht auf die Arbeiten des deutschen Gelehrten Buch und des

Aus Häuserschutt wird Baumaterial

Erfolgreich abgeschlossene erste Versuche in Dortmund

Um in den von Terrorgriffen der Anglo-Amerikaner heimgesuchten Städten mit den verhältnismäßig wenigen zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln an Menschen und Material den Stadtkern und seine wesentlichen Straßen von den Trümmern zu säubern, wurde in Dortmund ein neues Verfahren entwickelt und erfolgreich abgeschlossen, das die Wiederverwendung eines großen Teiles des zertrümmerten Mauerwerks auf eine ebenso einfache wie sinnreiche Weise sichert.

Nach dem maschinenmäßig erfolgten Sortieren und Säubern der noch verwendungsfähigen Ziegelsteine wird das zurückbleibende Material — zu Bruch gegangene Steine und Mauerreste — in einem für diesen Zweck besonders hergerichteten Steinbrecher zerkleinert, mit Wasser und Zement betonähnlich vermischt, sodann in Formen gefüllt, durch Preßluftkammer verdichtet und danach drei Wochen lang getrocknet. Besondere Formen für Ecksteine, Tür- und Fensterstürze, für große Querbalken, auf denen das Dach ruht, und für Platten, auf denen Dach und Fußböden gefügt werden, werden unschätzbare Dienste bei der Her-

stellung kleiner Einheitsbauten leisten. Als Steine sind mit Nut-„Feder“ versehen, so daß sie mit nur wenig Mörtel ineinandergefügt werden können. Selbst die Holzdübel für das Anbringen der Fenster- und Türschwämme werden schon während des Formungsprozesses in den Stein eingefügt.

Untersuchungen im Laboratorium haben ergeben, daß der auf diese Weise hergestellte Stein in Bezug auf Festigkeit dem gebrannten Ziegelstein in nichts nachsteht, im Gegensatz zum Beton aber den Vorzug hat, zu „atmen“, das heißt bis zu einem gewissen Grade porös zu sein.

Dieses von dem Dortmunder Polizeipräsidenten H-Brigadeführer Aitner entwickelte Verfahren stellt unter den durch den Luftterror der Feinde geschaffenen Verhältnissen ein brauchbares Mittel dar, um große Teile des anfallenden Schuttes an Ort und Stelle wieder zweckmäßig zu verwenden. Es ist beabsichtigt, das Verfahren weiterzuentwickeln und auf verschiedenen eingeebneten Großschuttstellen in Dortmund mit diesem neuen Material vorerst einmal Häuser im Sinne der Behelfsheimbauten zu errichten.

10000 RM für ein vitaminreiches Mehl

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung von Wissenschaft und Technik in der Getreideverarbeitung hat ein Preisausschreiben über die Herstellung vitaminreicher Mehle erlassen. Es ist das Ziel, auch bei hellen Mehlen einen möglichst hohen Vitamin-B-Gehalt zu erzielen. Dazu muß freilich erst einmal festgestellt werden — und das ist der eine Teil der Preisaufgabe —, in welchem Umfang das Vitamin B in den einzelnen Teilen des Getreidekorns abgelagert ist, und welchen Weg diese Körnteile bei dem Mahlprozeß nehmen. Im zweiten Teil der Preisaufgabe sollen dann die Schlussfolgerungen für die Praxis gezogen werden. Es kommt darauf an, die Mahltechnik so zu gestalten, daß der Vitamingehalt der Mehle ohne wesentliche Änderung ihres bisherigen allgemeinen Charakters und ohne Zusatz gesteigert wird. Für die Lösung der Preisaufgabe bis zum 31. Dezember 1945 sind 10000 RM ausgesetzt worden.

Lieferung von Herden und Kochern

Die Reichsstelle für technische Erzeugnisse hat jetzt den Bezug und die Lieferung von Gasochern und -herden, von Elektroherden, Kolkleindeherden sowie von Kochtöpfen und Eimern erleichtert. Gasherde, Elektrovollherde usw. werden nicht mehr hergestellt und daher für sie keine RTE-Schecks und -Marken mehr ausgegeben. Um jedoch die vorhandenen Lagerbestände den Verbrauchern zuzuführen, können die Wirtschaftämter noch Schecks und Marken auf diese Anlaufzeugnisse in der Weise umschreiben, daß beispielsweise auf eine Marke, die auf einen zweiflamigen Gasocher lautet, auch dreiflamrige Gasherde oder kohlentriebene Gasherde geliefert werden dürfen, auf eine über Kolkleindeherde lautende Marke Grudeherde usw. Auf bereits im Umlauf befindliche Schecks und Marken über Erzeugnisse, die nicht mehr hergestellt werden, dürfen die Hersteller andere in der Anordnung festgelegte Erzeugnisse liefern. Ferner dürfen die Lieferanten dem Handel nach freiem Ermessen auf Schecks oder Marken, die über Kochtöpfe oder Eimer lauten, Wasserkessel oder Mülleimer liefern.

Handwerkzeug instand halten!

Die Statistiken der gewerblichen Berufsgenossenschaften führen jährlich Tausende von Unfällen an, bei denen durch schlechtes Werkzeug ernste Körperschäden herbeigeführt werden. Deshalb machen auch die Unfallverhütungsvorschriften die Instandhaltung des Handwerkszeugs zur Pflicht.

Vor der Benutzung ist es auf seinen ordnungsgemäßen Zustand zu prüfen. Stumpfe Messer, lose sitzende Hämmer, gebrochene Säge, schlecht geschnittene Sägen, Grate an Schlagwerkzeugen und was dergleichen immer wiederkehrende Mängel mehr sind, erfordern unsere ständige Aufmerksamkeit und müssen in Ordnung gebracht werden, sobald sie sich zeigen. Wo eigene Kunst nicht ausreicht, muß der Fachmann helfen. Ein Handwerker oder Arbeiter, der nicht auf sein Werkzeug achtet, hat noch zu keiner Zeit in einem guten Ruf gestanden. Gut gepflegtes Handwerkszeug ist ein untrügliches Kennzeichen für Tüchtigkeit und Ordnungsliebe.

Kriegserleichterungen

des forstwirtschaftlichen Studiums

Der Reichsziehungsminister hat Bestimmungen getroffen, um Kriegsteilnehmern, die durch die lange Dauer der Kriegsdienstleistung einen Ausbildungsverlust erlitten haben, insbesondere aber auch Kriegsveteranen, die Möglichkeit zu geben, ihr Studium in der Forstwirtschaft durchzuführen. In Abweichung von der förmlichen Studienordnung können sie ihr Studium in fünf Semestern erledigen, wenn sie innerhalb der vorlesungsfreien Zeit nach dem vierten Semester an einem Zwischenkurs teilnehmen. Die Dauer der praktischen Lehrzeit beträgt auch für studierende Kriegsteilnehmer und Kriegsveterane mindestens sechs Monate. Sie kann ganz oder teilweise vor Beginn des Studiums und zwischen den Semestern abgeleistet werden.

Das neue Präsidium der Reichsgruppe

Das von Reichswirtschaftsminister für die Reichsgruppe Handwerk bestellte Präsidium trat unter Vorsitz von Reichshandwerksmeister Schramm zum erstenmal zusammen. Es besteht aus dem Reichshandwerksmeister als Vorsitzendem und den Reichsinnungsmeistern Ehlers (Bauhauwerk), Feuerbaum (Drechslerhandwerk), Foot (Schlosserhandwerk), Gauer (Elektrohandwerk), Grüsser (Böckerhandwerk), Heß (Schuhmacherhandwerk), A. Schmidt (Schmiedehandwerk).

Hausarbeitstag bei fünf Arbeitstagen.

Zur Einführung des Hausarbeitstages war die Frage entstanden, ob auch diejenigen berufstätigen Frauen auf Verlangen innerhalb vier Wochen einen Hausarbeitstag zugestanden erhalten müssen, die zwar mindestens 48 Stunden in der Woche arbeiten, aber nur an fünf Tagen der Woche tätig sind. Der Reichsarbeitsminister hat hierzu folgende Entscheidung getroffen: „Frauen die regelmäßig nur an fünf Werktagen der Woche beschäftigt werden und am sechsten Werktag ohnehin arbeitsfrei sind, haben nach der Freizeitanordnung keinen Anspruch auf Hausarbeitstage.“

Kleiner Kulturspiegel

Die frühere Ballettmeisterin des Badischen Staatstheaters Karlsruhe, Valeria Kratina, hat ihren Wirkungskreis an der Dresdener Staatsoper verlassen und siedelt nach Posen, der Wirkungsstätte ihres Gatten, des Operndirektors Karl Köhler (früher in Karlsruhe und Offenbach) über.

Der Direktor des Instituts für Rundfunkwissenschaft an der Universität Freiburg, Prof. Dr. Karl Friedrich Hodepny, vollendete sein 50. Lebensjahr.

Prof. Dr. Max Auerbach, der Direktor der Badischen Landesbibliothek für Naturkunde in Karlsruhe, konnte am 24. Januar seinen 65. Geburtstag begehen. Er hat die Karlsruhe Sammlungen zu einem der bedeutendsten und voluminösesten Museen Süddeutschlands aufgebaut. Als Wissenschaftler hat er grundlegende Arbeiten über die Hydrobiologie des Bodensees veröffentlicht.

Das Reichspatentamt in Berlin hat dem Bildhauer Petraci in Wien ein Patent zur Schaffung von Glaskörpern mit rümpelstatisch wirkenden Hohlräumen erteilt. Durch dieses neue Verfahren ist es möglich, „Glas als künstlerischen Werkstoff für monumentale Zwecke zu verwenden.“ Das Patent Petracis, das die bisherigen Schwierigkeiten einer solchen Verwendung des Glases beseitigt, gestattet nunmehr „die Schaffung von Denkmälern, Grabsteinen, Zielsäulen aus Glas in großer Formgebung.“

Der Reichsarbeitsführer ruft alle bildenden Künstler zu einem Wettbewerb auf, der außer der künstlerischen Formgebung eines Werkes der Malerei, Plastik oder Graphik fordert, daß sein Motiv dem Leben der männlichen oder weiblichen Arbeitsdiener entstammt und daß es dem Wort des Reichsarbeitsführers künstlerischen Ausdruck verleiht: „Für uns bedeutet die Arbeit keinen Fluch, sondern den großen Segen Gottes, der einen Pfanden seiner Schöpferkraft in den arbeitenden Menschen aufleuchten läßt.“

„Die Verschönerung des Fiesco zu Genua“

Schiller-Inszenierung des Nationaltheaters Mannheim

Dreimal holt die Tragödie Atem: zum ersten Male dort, wo der greise Doge Doria mit der Stimme des Gerichts vor seinen Neffen tritt: „Du bist ein Hochverräter des Staats und hast das Herz seines Lebens verwundet!“ Robert Kleinert ließ hier eine köstliche Majestät in den Raum wehen.

Zum zweiten Male dort, wo Fiesco auf die dümmende Silhouette Genuas hinabschaut und sein großes Spiel abwägt, ob der Rebell Fiesco nach dem Purpurmantel des Herzogs greifen darf. Und zum dritten da, wo über das Ganze hin der Dolch des Verrina blitzt, den Ehrgeiz Fiescos zu töten: „Es war mein Busenfreund und mein Bruder, mein Wohlthäter und der größte Mann seiner Zeit, aber das Vaterland war meine erste Pflicht!“ In der ersten Fassung erschien dieser Verrina mit seinem kurzen, knappen „Ich geh zum Andrea!“ trotziger, hier in der dritten neuentdeckten Fassung, die nun das Nationaltheater über die Rokokobühne schickte, ist sein grauer Hohn von ihm abgefallen und ein erster starrer Mann übriggeblieben, der schon gleichsam den Schritt vor das Forum des Weltgerichts tut: „Mein Prozeß ist verloren auf dieser Erde, aber ich habe ihn gewonnen vor dem Allmächtigen!“

Jener Verrina der ersten Fassung, der hohnvoll den erbgewainen Fiesco ins Meer stößt: „Wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach!“ — er kam noch irgendwie aus den böhmischen Wäldern der „Räuber“ aber zu keinem gewalttätig als groß Walter Kiesler gab dem neuen Verrina die dräuende Unbeugsamkeit des warnenden Völkchens: „Nimm diesen Purpur nicht!“ gab ihm die unfürdlich grollende Witterung der dreimaligen Bitte. Man sah so seinen Dolchblitz lang, eh er zuckte.

Dreimal in solcher Art holt die Tragödie Atem, aber im übrigen ist ihr Wesen die Atemlosigkeit, das Kreisen, das Intrigieren, der Blick in die Maschinerie des Staatsreiches. Männer wie Doria, Fiesco und Verrina haben Mühe, zwischen all diesen geschwungenen Gestalten und genuischen Masken festen Stand zu gewinnen. Szene nach Szene jagt heran und vorüber. Das ist freilich eher eine Schwäche der Staatstragödie, die nicht mehr die aufbegehrende Kraft der „Räuber“ und noch nicht die staatspolitische Sicht des „Don Carlos“ hat.

Uns Heutigen steht der geistige Zweikampf Fiesco-Verrina um die Frage: Vaterlandsliebe oder Ehrgeiz? näher als das ganze Fiesco-Spiel der Verschönerung, in dem zu vieles an gewollter Häufung steckt, an äußeren Ungehörigkeiten, an theatralisch erhaltener Bewegung. Mag es einmal eine virtuose Szene gewesen sein, beispielsweise den galgenhumorigen Mohr, der doch nur ein Bote und Zwischenträger ist, in den Vordergrund zu spielen — heute nimmt man ihn nicht mehr so sehr als das exotische Ausruhmzeichen, wie ihn denn auch Karl Langhelf mit gutem Recht ohne sonderliche Kapriolen spielte, eher als einen derben, pitiffig schneidenden Galgenstrick.

Aber eben deswegen müßte Fiesco, kraft seiner Renaissance-Erscheinung, ihn mehr auf Distanz halten als es der diesmal zu einer recht kraftvollen Form auflaufende Viktor Stefan Götz tut, er er ihm verächtlich den Beutel hinwirft. Für diesen Fiesco ist der Mohr in jedem Augenblick ein benötigtes, aber verächtliches Werkzeug mit dem es kein vertrauliches Händekreuzen gibt. Wie denn auch die acht Bürger im

Hause des Fiesco sich wohl allzu häuslich gebärden — ohne das Abstandsgefühl wintern zu lassen, das den renaissancehaften Hochmut des Fiesco später zum gefährlichen Ehrgeiz steigern wird. Überzeugend aber wuchs in der Darstellung durch Götz das Wesen jenes Fiesco, der aus einer fast spielerischen Freude am Spiel um die Macht zusehends in das Temperament der handelnden Macht hinüberwehelt, mit gelegentlichen Zwischentönen auch, die sein feiner gestimmtes Wesen von der derben Lebendigkeit abheben, mit der Albert Venohr die Lippen des herrschenden Gianettino stülpte.

Weil man aber immer wieder im Hintergrunde der Fiesco-Szene das mittelalterliche Italien sieht, ist man auch geneigt, Gianettino Schwester, mit dem ringelnd kapriolösen Wesen einer Lucretia Borgia ausgestattet zu sehen, während Katharina Berger mehr spöttische Liebseligkeit als im Augenblick äußerster Erregung freilich überzeugend mädchenhaft zu fassern begann. Ihre Gegenspielerin Gisela Holzinger als Fiescos Gattin, wie stets einen klavollen Faltenwurf der Sprache pflegend, brachte ihr Unmittelbarstes im schwärmen Ausbruch der Aufstandes: „In dieser Sturmlocke spricht mein Fiesco mit Genua!“

Im übrigen erscheinen ja die Frauengestalten im „Fiesco“ etwas schemenhaft, sie haben es schwer, eindrucksvolles Eigenleben in die Szene zu tragen, wie denn auch Verrinas Tochter (Aimee Stödler) nur mit einer angstvoll bebenden Gescheuchtheit über die Szene geistert, nachdem Gianettino versucht hatte, sie in seine Gewalt zu bekommen. Ebert v. Klitzing als jener junge Bourgeoisino, der sie liebt, stand mit schönem Ungestüm zwischen den Männern, zwischen den Ver-

schworenen Kalkagno (Karl Marx) und Sacco (Heino Thiele), indes Friedrich Hölsin den bedenkewoll geprägten Höfing Lomellino an die Seite Gianettinos stellt.

Die Inszenierung des Intendanten, die das Geschehen vor weisse, ruhige Flächen mit Renaissance-motiven stellte, um später die nächtliche Aufstandsbewegung in geisterhaft bewegte Schattenrisse zu hüllen, — Massenanszenen (das Ballfest) bleiben auch auf kleiner Bühne leicht etwas problematisch — setzte sofort ein junges Zielmaß ein, den Pulsschlag des von Szene zu Szene treibenden Intrigenspiels. Die Verinszenierung aber war ihr wichtiger und zu gekehrter Theaterwirkung gesetzt, packender Schlußstein, das Siegel der von Reinhard Buchwald und Heinrich Borchert entdeckten und besorgten dritten Fiescofassung.

Eines bleibt nicht zu übersehen: ein Bühnenwerk, das in drei Wandlungen um sein dramatisches Gesicht ringt, hat Schwächen, die nicht allein von einer neuen Endlösung ganz überbrückt werden, auch wenn sie von Schiller stammt. Der erste Fiesco wurde einst von Dalberg abgewiesen, die Mannheimer Inszenierung vom Jahre 1784 schließlich brachte kein bewegtes Echo. Und nun, mitten im Kriege, trägt das alte, von Bomben heimgesuchte Schillertheater mit Treue die dritte Fassung ins Gefecht, jene letzte Bearbeitung, die sprachlich und gestaltlich als die reifste anspricht. Man möchte eben darum, daß das Nationaltheater einmal seinen Dichter als ein nationales Bekenntnis auch zu anderen Bühnen des Gaus bringen könnte. Denn überall wird im Nachhall „Fiescos“ der entschlossene Ernst eines Verrina verstanden werden: „Das Vaterland war meine erste Pflicht“

Dr. Oskar Wessel.

Tragische Variante

Von Kriegsberichterstatter Herbert Wiedemann

PK. Dies ist die Geschichte des Geliebten Johannes Th. Sie ist wahr und erschütternd, erregend und bewegend, außergewöhnlich und alltäglich, eine Geschichte, die keinerlei literarisches Gerank vertritt. Der Vorgang liegt zu nahe, als daß er die schürfen Deutung zuließe. Man höre:

Vor einem Jahr erschien der Gefreite Johannes Th. mit Sack und Pack bei der Baukompanie auf einem südnorwegischen Flugplatz. Der überschlanke Gestalt fehlte jene Robustheit, die dem gewiegten Lander eigen ist. Nun, Johannes war noch nicht allzulange „dabei“, er sagte das fast entschuldigend, als die Kameraden ihn mit forschender Unverblommenheit nach dem Woher fragten. Es wurde in den nächsten Tagen offensichtlich, daß es ihm nicht leicht fiel, sich einzuleben. Man schufte an einer Verbreiterung der Startbahn, trotz des steinigen Geländes für den geschulten Bau-soldaten fast erbaulich im Vergleich zu mancher noch schwierigeren Arbeit. Johannes packte zu mit der überfröhlichen Entschlossenheit des gutwilligen Laien-rare, ungenügende Hände -, als ihm die Brille zerbrach, stand er hilflos im Regenwetter. Kein schöner Anblick! Aber allmählich kam er dahinter, wie man mit der Schaufel hantiert, die Ergebnisse waren nicht gerade erschütternd, sein Unteroffizier bedeutete ihm, es könne noch etwas aus ihm werden, wenn er so weitermache. Er gab sich redlich Mühe, das mußte man anerkennen. Als Kamerad war er in Ordnung, kein Zweifel. Seit er einem Stubengossen in einer Familienunterhaltungsfrage einen erfolgreichen Schriftsatz aufgesetzt hatte, pflegte man den Doktor in ähnlichen Fällen um Rat zu fragen. Denn ja - das wäre noch anzuführen - er war von Beruf Konservator an einem historischen Museum irgendwo in Süddeutschland. Die Feldpost brachte ihm gelegentlich wissenschaftliche Zeitschriften, mittelalterliche Geschichte war sein Fach. Dies nebenbei. Man schätzte ihn als Erzähler, sein Anekdotenvorrat war unerschöpflich und keineswegs an das Mittelalter gebunden. Bei einem Kameradschaftsabend erschien er in einem Frack - der Teufel weiß, wie er den aufgetrieben - und münzte glorreich den Aussagen. Das war kurz, bevor er in Urlaub fuhr.

Der Gefreite Th. saß im Uflaßbezirk nach Mannheim. Dort lebte seine junge Frau im elterlichen Haus, er hatte geheiratet, einige Wochen bevor er Soldat wurde. Vor zwei Monaten war die kleine Inge dazugekommen. Ja, weiß Gott, der Vater hatte das Würchen noch garnicht gesehen! Er freute sich still und nachdenklich.

Die Stille war sein Element und das Leben war so laut geworden. Unglaublich wie hatte er sich verändert! Die Urlaubstage vergingen wie im Flug. An einem der

letzten Abende besuchte er mit seiner Frau die Eröffnungsvorstellung des Nationaltheaters „Der Freischütz“ stand auf dem Spielplan. In der Nacht darauf heulten die Sirenen, der Feind war über der Stadt. Der Gefreite Johannes Th. hielt sein Kind im Arm, als das böhliche Gewitter losbrach. Er hielt es fest, als das Haus zusammenbrach, Qualm, Schutt, Steine. Dann schlug er den Weg frei durch den Notausgang, brachte Frau, Kind und die Eltern in Sicherheit. Sie standen auf der Straße vor den Trümmern, es gab nicht mehr zu retten. Aber sie lebten, seine Frau lebte, das Kind lebte. Am nächsten Tag keilte er das Teurolte, was er besaß, in ein Dorf im Nord. Dann fuhr er wieder nach Norwegen zu seiner Baukompanie.

Die Kameraden lernten eben ganz anderen Menschen kennen. Während er bisher im Gespräch sein Eigenes, die Wissenschaft, die Kunst, fast ängstlich gemieden hatte, so sprach er nun zornig, aber in klarer Formulierung von dem, was man dem geistigen Deutschland, der abendlichen Kultur, antut. Was ist das für ein Feind, der die Kirchen, die Schlösser, die Museen, die Theater zerstört? Das Mannheim-Schloß etwa, der stolze Prachtbau der Pfälzer Kurfürsten, der sich erobert, als die Heidelberger Residenz in Flammen aufgegangen war, wach ein Parallellismus eines

historischen Frevler! Friedrich der Große warf sich hier seinem Vater zu Füßen nach der mißglückten jugendlichen Flucht. Und dann: Das Mannheimer Nationaltheater, die Bühne der Schillertradition. In jener Stadt ging erstmals jenes revolutionäre Schauspiel über die Bretter, über dem das Motto steht: in Tyrannum! Wir haben Anlaß, uns heute daran zu erinnern! Von seinem eigenen Verlust sprach er wenig, wichtige Bücher, Entwürfe, Manuskripte waren ihm verbrannt. Das trübe ihm am bittersten. „Aber wir leben!“

Dann erhielt der Gefreite Johannes Th. ein Telegramm: seine Frau war plötzlich an einer Lungenerkrankung gestorben. Mehr nicht, keine Einzelheit. Hat sie sich in jener Schreckensnacht dem Tode geklein geholt? Er weiß es nicht, er möchte es vermuten. Welch ein Schicksal! Die Rettung des geliebtesten Menschen war ihm tiefster Zuspriech, die einzige Verheißung für das Glück der Zukunft. Wie teuflisch hat ihn das Leben betrogen! Er raht nicht, er tobt nicht, er schwigt. Nichts ist schwerer zu ertragen als das Tragische im Gewand des Banalen, hier wird der Trost zur Lästerei. Johannes Th. hat die Spitzhacke in das Gestein am Rande der Startbahn, er unterscheidet sich nun in nichts mehr von der robusten Wucht der andern. Sie sprachen mit ihm von alltäglichen Dingen, nichts ist glücklicher als der Anruf der männlichen Kameradschaft. Abends bei einem Glas Wein, erzählte er eine Anekdote. Dann blickte er in die Runde und sagte bedachtam: „Das ist nun meine Heimat!“

Wie das „Theaterschiff“ wieder flottgemacht wurde

Opfer gegen Terror - Spontane Verteidigung des Theaters

Das Schicksal der Theaterstadt Leipzig verdient besonders erwähnt zu werden, obwohl es viele andere Bühnen ähnlich ergeht. Hier aber zeigte sich ein Selbstbehauptungswille, der ganz spontan aus der Bevölkerung hervorchirp und Leistungen vollbrachte, die so stann besonders sichtbaren Beispiel den vom Bombenterror ungeschonten Willen des Volkes zur Kunst beweisen.

Der Generalintendant Dr. Schüller forderte die Leipziger auf, durch Sachpenden den Wiederaufbau eines Spielbetriebs zu ermöglichen. Das Ergebnis war verblüffend. „Ich hätte so etwas nicht für möglich gehalten“, erklärte die Ausstattungsdirektorin unter dem Eindruck des sich wieder ansammelnden Fundus. „Gleich nachdem unser Generalintendant den Aufruf erlassen hatte, kamen die Leipziger schwer gepackt und brachten uns die schönsten, ja, seltensten Sachen.“ Zu den Selbstenheiten gehörte freilich nun auch der einfache Knopf. Denn nicht einer war mehr vorhanden.

Die Spenden sind schier unüberschaubar. In einem Keller häufen sich alte Hüfte von der Butterblume bis zum Zylinder, altmodische Fräcke und Gebröcke, Damenkleider von der Jahrhundertwende, Umschlachtlicher

Spitzenumhänge und Fächer. Unter den gestifteten Volkstrachten sind viele echte Stücke. Neben Schirmen und Maskenkostümen, Spiegeln und Scheren, Büchlein und almodischen Schuhen finden sich auch manche Kostbarkeiten: die aus allem Familienbesitz nun noch einmal im Rampenlicht ein neues Leben beginnen sollen.

Auch halben ehemalige Sänger und Sängerinnen, Tänzerinnen und frühere Mitglieder der Leipziger Bühnen durch einen Griff in ihre als Andenken aufbewahrten Kostüme und Perücken, das Theaterschiff wieder flott zu machen.

Sammlungen und Spenderfreudigkeit sind in Deutschland nichts Ungewöhnliches. Daß aber hier die Bevölkerung einer Stadt ihre persönlichen schweren Sünden und Verluste miltachte und, selbst hilfsbedürftig, über den Rahmen der allgemeinen Opferwilligkeit hinausgehend, spontan ihrem Theater zur Verfügung stellte, was nur irgendetwas entbehrlich war - und was ist im Zeichen der Parole „Aus Alt mach Neu“ im persönlichen Leben wirklich entbehrlich? - das wird als ein erhebendes Zeugnis der tiefen Verbundenheit zwischen Kunst und Volk, zwischen Theater und Besucherschaft

SPORT UND SPIEL

Gaumeisterschaften im Langlauf

Am letzten Januarsonntag trat der Gau Baden des NSRL im Gebiet Bärenthal-Neuglätten seine Gaumeisterschaft im Langlauf aus. Verbunden wurden damit zugleich die Kreismeisterschaften der Sportkreise Freiburg und Neustadt i. Schw., während von Villingen niemand am Start erschien. Die Meisterschaft des Kreises Neustadt im Schwarzwald fiel an Karl Hitz (SC Hinterrarzen), der mit der Zeit von 33,13 Minuten für die 10 km lange Strecke sich auch den Titel des Gaumeisters 1943 holte. Die Meisterschaft des Kreises Freiburg errang mit 47,25 Min. der in der Klasse I startende Eberhard Hanzer (SC Freiburg). Eine beachtliche Leistung bot in der Altersklasse I der Kriegsversehrt Wolf B r a u n s (SC Freiburg), der in 84,27 Min. als Zweiter einer Klasse am Ziel eintraf. Brauns ist Unter-schneekampfsportler, so daß er geradezu ein Musterbeispiel dafür bot, was auf sportlichem Gebiet mit energischem Willen und Standhaftigkeit zu erreichen ist.

Die Vorbereitungen für die Durchführung des Wettbewerbes waren, sowohl hinsichtlich des Geländes als auch der Organisation recht gut. 25 Langläufer fanden sich zum Start ein. Die Strecke führte vom Drech-pöcher unterhalb des Zweiseckbuchs nach der Farnweise und in einer großen Schleife zurück über Bärthalde und Neuglätten zum Adler im Bärenthal. Die Jugend lief in zwei Klassen A und B, jeweils 5 km. Eine entsprechende Leistung bot hier in der Klasse B Egon Höfler (SC Friedenweiler), dessen Zeit (21,10 Min.) noch um 30 Sekunden unter der des Siegers in der Klasse A (Erich R u f, SC Hinterrarzen) lag, der 21,40 Minuten benötigte.

Jugendturnen im Vormarsch

Der Reichsjugendfachwart für Turnen, H. Hinrichs, hatte die Gebietstachwarte in Straßburg zu einer Arbeitstagung be-sammeln, um das alle Jahr mit seinen Plänen und Ergebnissen zu überprüfen, das kommende vorbereiten, daß es wiederum ein Jahr reicher Ernte werde und die stolze Aufwärtsentwicklung weiterführe. Die grundsätzliche Betreuung der Breitenarbeit durch Einführung von Mannschaftskämpfen 1941 hat dem Turnen der Hitler-Jugend zu einem über alle Erwartungen großen Erfolg verholfen. Die Zahl der Mannschaften stieg

in die Annalen der deutschen Kunstgeschichte eingehen. Rekordbesuche der Theater sind üblich geworden, in der ver-zugungsarmen Zeiten nicht weiter ver-wunderlich. In der Not erst bewährt die Treue. Daß Theaterspielen kein ent-behrlicher Luxus aus dem fünften Kriegsjahr ist, das beweisen solche Zeugnisse der Ver-teidigung des Theaters aus dem Volke selbst.

won 3483 auf 4394 und am letzten Jahr auf 9783, also um das Vierfache.

Der Sportgau Baden begann mit nur 4 Mannschaften, die Zahl stieg nach einem Jahr auf 84 und 1943 auf 208. Als einer der schwächsten Gauen hat er sich unter den 4 Gauen nun auf den 11. Platz emporge-arbeitet.

Diese erfolgreiche Breitenarbeit wurde durch planvollen Wettkampfvorkehr und Leistungsschulung gefördert und durch lau-fende sachgemäße Schulung der Übungs-leiter und deren Einsatzbereitschaft die Grundlage geschaffen. Das Werk lebt die Meister, Lehrarbeit und Breitenarbeit in auch die Parole für 1944!

Die Schneimeisterschaften des Elsaß, die am Großen Belchen stattfanden sollten, mußten verschoben werden. Ein neuer Termin ist noch nicht festgelegt.

Eine Jahres-Bestleistung im 100-m-Rück-lenschwimmen erzielte der deutsche Meister Obergefreiter Ullrich Schröder (Kriegsmarine) in Oslo mit 1:10,8 Minuten. Über 100-m-Kraul siegte Schröder in 1:02,2 Mi-nuten.

Am Barren mit gleichen Holmen. Bei den 8. Deutschen Meisterschaften im Ger-läuturnen der Frauen am 4. Juni in Offen-burg ist wieder das Turnen am Barren mit gleichen Holmen ausgeschrieben worden. Damit wurde ein Streit beendet, der lange die Gemüter im Turnerlager heftig bewegte. Das Turnen am Barren mit ungleichen Holmen hat endgültig den Abschied bekom-men.



Besser lernen ohne Alarm!

Denk an Euer Kinder in Lulshütten- und dann gesunde, fröhliche Jungen und Mädchen, die in Schu-len leben und lernen; die gibt es kein Überleben; Kinder aus lullshütten Gebieten gehören aus Land! Wenn Dein Kind bereit der Kinder-Land-versicherung (KLV) angeschlossen wurde, so habe es auf keinen Fall zurück! Denk dabei auch an die Worte von Reichsleiter Salfer von Schwab:

„Es gibt Eltern, die ihre Kinder nicht verschiden oder vorzeitig aus der KLV zurückziehen. Solche Mütter und Väter sollten sich aber vergegenwärtigen, daß bei Existenz von Ungleichheiten im Leistungsvermögen eine Gewissensschuld für ganzes Leben werden kann.“

Nicht leichtsinnig werden! Dank an die Gesundheit und Sicherheit Eurer Kinder!

Heiraten

Die erfolgreiche Ehenbahnung Köhler, Hauptgeschäftsmannheim, Umlandstr. 4, 3 Tr., Prospekt, leitet Ihnen gute Arbeit und Erfolg. Hausfrau, gesch. kath. 45 J., mit schönem Heim in Eberhard-Köhler-Vermittlung, Umlandstr. 6, 3 Tr. Beamtin, 21 J., kath. kinderrichtig, erkr. Kr. 181 941 VS Vermittlung, Umlandstr. 6, 3 Tr. Hausfrau, 29 J., kath., Verm. in gr. Einkommen, zu Eberhard-Köhler, Umlandstr. 4, 3 Tr. Prospekt, Mädel, Stern, vermög., möchte gebild. Herrn, nicht untr. 25 Jhr. gute Lebens-kameradin sein. Näher unter Nr. 136 durch Briefbund Treuh. Briefannahme, München 51, Schloßbach 37.

Währes Eheglück finden Sie bei uns, unsere vornehm, seit Jahren bestmögliche Vereinigung des Sichts. Beratung überbindl. Ehenbahnung in Stuttgart, Umlandstr. 20 Ruf Nr. 908 70. Sprechst. tägl. außer sonntags.

Frau Derendorf - Harmon. Zweit-ehel. wünscht Mittw. gute Hausfrau, vield. Interes., Vermög., eig. Heim, mit charakt. voll. Herrn in gut. Post. Stuttg. Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Naturblondine, 21, 1,74 gr., kunst-, musik- und naturlieb. Assistentin u. Vermög., erhofft wahr. Eheglück mit herzgebild. Herrn. Stuttgart, Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Wwe, 25, gute Erschein., musik. u. sportliebend. Grundbes. eig. Wohn-u. gebild. Ehepartner. Stuttg. Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Blondine, Ende 20, perf. Hausfrau, Assistentin u. Vermög., sucht sich nach einer harmonischen Ehe. Stuttgart, Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Akademiker, 28, schl., vermög., möchte mit gebild. intell. Dame harm. Ehe eingehen. Stuttgart, Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Rechtsanwältin, Dr. 38, gutausseh., musik. eig. Heim, sucht Ehepartner mit verträgl. Charakter. Stuttgart, Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Diplom-Ingenieur, Mittw., sprachverm., vermög., möchte sich mit kunstliebender Dame glücklich verheiraten. Stuttgart, Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Oberingenieur, 30, 1,89 gr., beste Verh. hat den Wunsch, eine harmonische Ehe einzugehen. Stuttgart, Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Lande, 28 J., kath., igel. Erseh. u. vermög., wd. da es an pas. Gelegen. fehlt. mit kath. nett. Herrn bis zu 34 J. milit. Beam. bek. z. werd. zw. Heirat 25 wögl. m. Bild u. 2393 B.

Beamtin, 30er J., verm., m. kath. Herr in sich. Post, zw. bald. Heirat kann zu lernen. 25 unter Nr. 1933 B an das HB. Dame u. Hausfrau, 34 J., a. große, gute Erschein., musik-, natur-u. Kinderrichtig, mit best. Assistentin, spät. Vermög. zu erw. u. gebild. charakt. voll. Lebensgefährtin in geb. Pos. ken. z. lern. Wvr. mit Kind annehm. 25 unter Nr. 181 941 VS Vermittlung, Umlandstr. 6, 3 Tr. Hausfrau, 29 J., kath., Verm. in gr. Einkommen, zu Eberhard-Köhler, Umlandstr. 4, 3 Tr. Prospekt, Mädel, Stern, vermög., möchte gebild. Herrn, nicht untr. 25 Jhr. gute Lebens-kameradin sein. Näher unter Nr. 136 durch Briefbund Treuh. Briefannahme, München 51, Schloßbach 37.

Währes Eheglück finden Sie bei uns, unsere vornehm, seit Jahren bestmögliche Vereinigung des Sichts. Beratung überbindl. Ehenbahnung in Stuttgart, Umlandstr. 20 Ruf Nr. 908 70. Sprechst. tägl. außer sonntags.

Frau Derendorf - Harmon. Zweit-ehel. wünscht Mittw. gute Hausfrau, vield. Interes., Vermög., eig. Heim, mit charakt. voll. Herrn in gut. Post. Stuttg. Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Naturblondine, 21, 1,74 gr., kunst-, musik- und naturlieb. Assistentin u. Vermög., erhofft wahr. Eheglück mit herzgebild. Herrn. Stuttgart, Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Wwe, 25, gute Erschein., musik. u. sportliebend. Grundbes. eig. Wohn-u. gebild. Ehepartner. Stuttg. Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Blondine, Ende 20, perf. Hausfrau, Assistentin u. Vermög., sucht sich nach einer harmonischen Ehe. Stuttgart, Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Akademiker, 28, schl., vermög., möchte mit gebild. intell. Dame harm. Ehe eingehen. Stuttgart, Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Rechtsanwältin, Dr. 38, gutausseh., musik. eig. Heim, sucht Ehepartner mit verträgl. Charakter. Stuttgart, Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Diplom-Ingenieur, Mittw., sprachverm., vermög., möchte sich mit kunstliebender Dame glücklich verheiraten. Stuttgart, Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Oberingenieur, 30, 1,89 gr., beste Verh. hat den Wunsch, eine harmonische Ehe einzugehen. Stuttgart, Umlandstr. 20, Ehenbahnung.

Frau Derendorf - Lande, 28 J., kath., igel. Erseh. u. vermög., wd. da es an pas. Gelegen. fehlt. mit kath. nett. Herrn bis zu 34 J. milit. Beam. bek. z. werd. zw. Heirat 25 wögl. m. Bild u. 2393 B.

Wehler edelk. Herr wd. mit wieder ein treuer Lebens-kamerad sein. Bin Kriegs-versehrt, 46 Jhr. mittlgr. tücht. Haus- u. Geschäftsmann, 3-Zim.-Wg., nicht unvermögl. Ernst. Zuschr. (mögl. Bild) u. Nr. 1361 B.

Wähler, charakter. Herr i. gehob. Pos. (techn. Fach) möchte sonn. Ehegemeinschaft mit intell. Ich bin 31,18, evang. habe vield. Inter., hausfr. Tal., Assistentin u. Verm. Zuschr. erb. u. Nr. 1971 BS an das HB.

Geschäftsführer, 25 Jhr., vield. Interes., gebild. u. vermög., sucht gebild. vornehm. Herrn zw. glückl. Ehe. Näheres unt. AV 143 D.E.B. W. Mohrmann, M 3, 9a, 10, die erfolgr. Ehenbahnung.

Ingenieur, 34 J., sympath., große Eracht., in sehr gut. Verhältn. zu liebe, gutaussehende Dame zur Ehe. Näh. u. AV 144 D.E.B. W. Mohrmann, M 3, 9a, 10, die erfolgr. Ehenbahnung.

Wir haben uns vermählt: Emil Bredel, Feldwebel i. s. Geb. Hof-Regt. Line Bredel geb. Hoffmann, Frankenthal, Westm., z. Z. in Urlaub, Hockenheim, Mittlere Mühlstr. 24, 27, Jan. 44. Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Wir haben uns vermählt: Heinz Lindenblatt, Herrin Lindenblatt geb. Klein, Berlin Hirschgarten, Schwetzingen, 29. Januar 1944. Gleichzeitig danken wir für die freundlichen Glückwünsche. Ihre Vermählung geben bekannt: Georg Mey, Funkmeister, Heils-Mey geb. Bollinger, Schwetzingen, Kurfürstenstr. 13, 30. Jan. 1944.

Zu einem stillen, einsamen Soldatengrab im Osten gehen alle uns Gedanken, denn dort ruht mein innigstgeliebter, lebensfroher Mann, der treuere Vater seines Jungen, unser herzgewogener, lieber Sohn und Bruder, Schwieger-sohn, Schwager, Onkel, Neffe und Pate.

Heinrich Vöbele Feldweb. u. Zugführer in st. Inf-Wert, Inh. des EK 2. Kl. des KVK i. Kl. m. Schwerter, Inf-Sturmabteil, Ostmedallie und Westwallabzeichen. Er starb nach einer schweren Verwundung im schütz. Manneater vom 1. bis 29. Januar nach kurzem Eheglück. In sein. Glauben an Deutschlands Frei-heit. Er folgte seinem im Welt-krieg gefallenen Vater, seinem Bruder u. seinem beiden Schwagern im Einsatz für das Vater-land nach. In seinem Jungen lebt er für uns weiter.

Platzstadt, Heilingsen, 38. 1. 44. In tiefem Schmerz: Frau Anneliese Vöbele geb. Dehm mit Sohn Heinz und allen Anverwandten. Die Trauerfeier findet am kommenden Sonntag, 8. Febr., nach-mittags 1,30 Uhr, in der evgl. Kirche in Platzstadt statt.

Filmplatz Hockenheim, Mittwoch und Donnerstag: Jemmer aus Dax! Eine gr. Filmoperette mit Joh. Reesers in der Hauptrolle. Preparator-Annahmestelle für getragene Herren-, Damen- und Kinder-Trikots (Unterwäsche aller Art) Kürzeste Lieferzeit. Lilli Cloß-Kurs-, Woll- und Modewaren, Hockenheim, Baden, Am Rathaus.

Mod. 2 1/2-Zi.-Wohnung mit Bad u. Zentralha., in Freudenstadt im Schw. geg. gleichw. zu lausch. ges. Schwetzingen od. Hockenheim. Bev. 200 u. Nr. 118 174 Sch an das HB Schwetzingen. Patentreise zu L. ges. 20 u. Nr. 118 174 Sch an HB Schwetzingen.

Weinheim - Bergstraße - Odenwald

Für die uns anläßlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeit danken wir recht herzlich: Kurt Zilke und Frau Melitta geb. Kuhn, Weinheim, Jahstr. 13.

Tieferschmerz u. für uns unfaßbar erschien uns die traur. Nachricht, daß uns, liebe, hoffnungsvoller, unvergeßl. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel.

Otto Haas Fuhrer in einem Panzer-Regt. im 16. Infanterie-Abt. von 294 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten des Heiligs. Weinheim-Bergstr., Birkenau 1, Odenwald, im Januar 1944.

In der Mitte seines Lebens wurde nach Gottes unerforschl. Ratschlusse mein lieber Lebenskamerad, der Vater meines geliebten Kindes, der herrliche Sohn, Schwieger-sohn, Bruder, Schwager und Onkel.

Josef Kugler Panzer-Grenadier aus diesem Erdendasein abberufen. Er starb im Osten als tapferer, glücklicher Soldat, vereid. Kamerad u. Mensch dem Heiligt. Der Frühvater wird in seinem Sohne weiterleben.

Weinheim (Bentenstraße 43), Weinheim, Schriesheim, Heimbach, den 31. Januar 1944. In ungetrauter Leid: Frau Frieda Kugler geb. Mayer mit Alfred und alle Anverwandten.

Schwer u. unerwartet traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, einziger, braver Sohn, herzgewogener Bruder und Schwager.

Karl Beckenbach Gefreiter in einem Gren.-Regt. infolge seiner schwer. Verwundung, kurz vor seinem 26. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen wurde. Er ruht auf einem Friedhof in Odenwald. Weinheim, den 1. Februar 1944. Zeppelstraße 5.

In tiefer Trauer: Johann Beckenbach und Frau geb. Dinz, Schwester Annel u. Ernst selbst Verwandten.

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere stets treue, liebe Mutter und Großmutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau.

Eise Wittermann geb. Kitzberg im Alter von nahezu 60 Jahren nach langer, schwerer Krank-heit verschieden ist. Ein gutes Mutterherz, eine gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau. Weinheim, den 1. Februar 1944. Marktplatz 12. In tiefer Trauer: Wilhelm Wittermann u. Kinder: Frau Katharina Kitzberg, Witwe, Mutter, und alle Anverwandten. Die Bestattung hat in St. Silke stattgefunden. Für die uns bewiesenen innigen Teilnahme beim Totwache un-erer Lieb. unvergeßl. Entschuldigun-gen danken wir herzlich.

Weinheim, Bekanntmachung. Im Laufe des Monats Februar 1944 werden folgende Schuldigkeiten zur Zahlung fällig: 3. Februar: Schulgeld der Böhmerstraße 1943-44, 5. Zwißel; 5. Februar: Schulgeld der Hb., Franziska 1943-44, 11. Zwißel; 15. Febr.: Grundsteuer 1943, 4. Viertel; 20. Febr.: Gemeindegründsteuer für den Monat Januar 44. Wer diese Fristen versäumt, hat die zwangsweise Beitreibung zu erwarten. Außerdem kommt bei der Grundsteuer der gesetzliche Säumniszuschlag zur Berechnung. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumnigen erfolgt nicht. Weinheim, 31. Jan. 1944. Stadtkasse.

Großschalen. Der Unterricht der Berufsschule für Knaben fällt diese Woche aus. Großschalen, 1. Februar 1944. Das Schulamt, Leitershausen, Mitterbergsstraße, Am Mittwoch, 2. Febr. 1944, 11 Uhr, findet im Rathaus z. Löwen die Mitterbergschul-Selbstsch. Die Ausgabe der Lehrschrift „Leitershausen, 28. Januar 1944. Der Bürgermeister, Heimbach, 1. Febr. 1944. Der Bürgermeister.

Apollo-Theater Weinheim. Ab heute bis einsech. Donnerstag 2,40, 4,40, 7,00 eine schöne Wiederführung „Aus erben Ehe“ mit Franziska Kitz, K. Schönbock, Elsa v. Möllendorff, Maria Landrock, Fred. Marian, Kurt-Dirk, Wo-henschau. Nicht für Jugendliche.

Apollo-Theater Weinheim. Mittwoch 12 Uhr große Märchenverstellung „Der Froschkönig“ nach dem Grimmschen Märchen. Filmvorführung für Kinder in Gunsten des Winterhilfswerkes. Anlaß der kommenden Reichsluftschutzbund auf sein Dienststelle Rathaus (Schloß des Märchenfilm „Tschicki deckt dieb“ vor. - Eintrittspreise 0,50 Mk. - Zeit Mittwoch Donnerstag u. Samstag jeweils um 9, 10 und 11 Uhr.

Mittw. 12 Uhr große Märchenverstellung „Der Froschkönig“ nach dem Grimmschen Märchen. Filmvorführung für Kinder in Gunsten des Winterhilfswerkes. Anlaß der kommenden Reichsluftschutzbund auf sein Dienststelle Rathaus (Schloß des Märchenfilm „Tschicki deckt dieb“ vor. - Eintrittspreise 0,50 Mk. - Zeit Mittwoch Donnerstag u. Samstag jeweils um 9, 10 und 11 Uhr.

Mittw. 12 Uhr große Märchenverstellung „Der Froschkönig“ nach dem Grimmschen Märchen. Filmvorführung für Kinder in Gunsten des Winterhilfswerkes. Anlaß der kommenden Reichsluftschutzbund auf sein Dienststelle Rathaus (Schloß des Märchenfilm „Tschicki deckt dieb“ vor. - Eintrittspreise 0,50 Mk. - Zeit Mittwoch Donnerstag u. Samstag jeweils um 9, 10 und 11 Uhr.

Mittw. 12 Uhr große Märchenverstellung „Der Froschkönig“ nach dem Grimmschen Märchen. Filmvorführung für Kinder in Gunsten des Winterhilfswerkes. Anlaß der kommenden Reichsluftschutzbund auf sein Dienststelle Rathaus (Schloß des Märchenfilm „Tschicki deckt dieb“ vor. - Eintrittspreise 0,50 Mk. - Zeit Mittwoch Donnerstag u. Samstag jeweils um 9, 10 und 11 Uhr.

Mittw. 12 Uhr große Märchenverstellung „Der Froschkönig“ nach dem Grimmschen Märchen. Filmvorführung für Kinder in Gunsten des Winterhilfswerkes. Anlaß der kommenden Reichsluftschutzbund auf sein Dienststelle Rathaus (Schloß des Märchenfilm „Tschicki deckt dieb“ vor. - Eintrittspreise 0,50 Mk. - Zeit Mittwoch Donnerstag u. Samstag jeweils um 9, 10 und 11 Uhr.

Mittw. 12 Uhr große Märchenverstellung „Der Froschkönig“ nach dem Grimmschen Märchen. Filmvorführung für Kinder in Gunsten des Winterhilfswerkes. Anlaß der kommenden Reichsluftschutzbund auf sein Dienststelle Rathaus (Schloß des Märchenfilm „Tschicki deckt dieb“ vor. - Eintrittspreise 0,50 Mk. - Zeit Mittwoch Donnerstag u. Samstag jeweils um 9, 10 und 11 Uhr.

Mittw. 12 Uhr große Märchenverstellung „Der Froschkönig“ nach dem Grimmschen Märchen. Filmvorführung für Kinder in Gunsten des Winterhilfswerkes. Anlaß der kommenden Reichsluftschutzbund auf sein Dienststelle Rathaus (Schloß des Märchenfilm „Tschicki deckt dieb“ vor. - Eintrittspreise 0,50 Mk. - Zeit Mittwoch Donnerstag u. Samstag jeweils um 9, 10 und 11 Uhr.

Mittw. 12 Uhr große Märchenverstellung „Der Froschkönig“ nach dem Grimmschen Märchen. Filmvorführung für Kinder in Gunsten des Winterhilfswerkes. Anlaß der kommenden Reichsluftschutzbund auf sein Dienststelle Rathaus (Schloß des Märchenfilm „Tschicki deckt dieb“ vor. - Eintrittspreise 0,50 Mk. - Zeit Mittwoch Donnerstag u. Samstag jeweils um 9, 10 und 11 Uhr.



Unser 750 900 waren

Das Oberkom. bekannt: Südwestlich D fort die Sowjet fort und erzielte einen örtlichen lungen.

Im Kampf und Bala trotz seiner sah folg versagt. Die eben im Gegen fügten ihm bob Material zu.

Im Raum süd wagt ad - We mit dem nach V unter Abwehr griffe weiter.

Zwischen F lehte die Kampf fähig zur erfolgr Angriffe und V

Nördlich N e v gestern, von r unterstützt, um den unter hohe verlor eine A

Zwischen 11 schem Meer feldliche Druck

Beste er Die Italienisch gedacht, als die große Truppe um eine überaus Feindkräfte auf

Aber es muß z schwächeren Kr Landung überfla Widerstand gele an einer soforti seiner Landung auch bei Netzun

Korn gelegen - dann Sache eine rung, die sich a Wenige Stunden kampfkraftige n und Stelle, u

stärkte sich dan gestandenermaßen Ziele dieses La entscheidenden nicht zu erweil

einige Tage mit Rom geblick. U aller Herren L man den Schau von Rom aus z der Straßenbah Straßenbahn ver aber Rom liegt des Krieges.

Von unserem Albaner Berg Panoramis dem digkeit, wie m lebte. Jedes M schlag der M

feriert ist zu er ten sehr regle L ausgesetzten Pl Himmel eigentl

keiten und brau Auf der Erde t tionen aller K nisten, und deu

Der W (Von Badoglio und Ansicht, die sie greß der südita bestmög zu bestätigen durch Italienische Ph der neben Sch

notzte seine Er der schärfsten sosen Verrückten Monaten mußte. In sch dem König se vorgeworfen. mit Entschied Viktor Em

Interessan denen Croce v den Allierten Anzeichen ein